

Von einem, der seit 40 Jahren auszieht, um zu helfen

Der Werdener Dr. Werner Strahl hat den Vorsitz bei Cap Anamur im August abgegeben – ein Rückblick ohne Rückzug

Wenn irgendwo auf der Welt Menschen in kleinen Booten auf dem gewaltigen Ozean treiben, Naturkatastrophen Menschen entwurzeln, Mächtige Kriege entfesseln oder ein Virus wahllos Leben vernichtet, ziehen die meisten den Kopf ein. Einer der seit 40 Jahren loszieht, um zu helfen, ist der Werdener Kinderarzt mit der kleinen, starken und umsichtigen Hilfsorganisation Cap Anamur.

Aus den Helfern, die 1979 einen Frachter charterten, um 30 000 Seenotflüchtlingen das Leben zu retten, sind nicht nur medizinische Lebensretter geworden, sondern auch Bauherren für Schulen und Krankenhäuser, die den Nachwuchs dort schulen, wo er gebraucht wird. Die Wasser und Nahrung wieder in die Nähe der Menschen bringen, die Not leiden und „Habenichtse“ sind – und das mit Spenden, die zu 94,1 Prozent in die Projekte fließen. Sehr stolz können damit auch die sein, die für Cap Anamur Deutsche Not-Ärzte (CA) gespendet haben, und damit immer wieder dazu beitragen, dass irgendwo in der Welt das Leben durch helfende Fremde erträglicher wird.

In inzwischen 40 Jahren hat CA in 64 Ländern Hilfe geleistet. Je nach Notwendigkeit arbeiten die Teams von zwei bis zehn erfahrenen Pflegekräften, Medizinerinnen und Technikern zusammen mit einheimischen Helfern, die dabei gleich ausgebildet werden. Dabei entstehen immer dauernde Verbindungen bis zu Freundschaften. „Wir versuchen, unsere Projekte immer erst vor Ort zu übergeben, wenn wir sicher sind, dass sie unsere Unterstützung nicht mehr benötigen, halten aber Kontakt mit denen, die wir ja gut kennen, um, wenn nötig, bei neuer Not wieder und schnell zu helfen“, so Dr. Strahl. Bei Naturkatastrophen wie Überschwemmungen, Dürren und Hungersnot, Erdbeben und Stürmen ist CA schnell vor Ort, kann Hilfsmittel meist in der Umgebung oder Nachbarländern kaufen und so die Wirtschaft stärken. Dagegen sind Hilfstransporte per Flugzeug zu teuer und blockieren oft die Landeplätze. Über 25 Millionen Menschenleben erreichte die CA-Hilfe in den vier Jahrzehnten.

Bürokratie ist in armen Ländern oft die schlimmste Bremse schneller Hilfe. „In Äthiopien brauchten wir pro Person 24 Passbilder. Vielleicht für jeden Minister eines, damit sie sich das Bildnis einer schönen Helferin unter das Kopfkissen legen können“, lacht Strahl.

Hinreisen, Lage abschätzen; Dann entscheidet der dreiköpfige erfahrene Vorstand sehr rasch, ob und wie geholfen werden kann. Dr. Strahl arbeitete zwölf Jahre ehrenamtlich im Vorstand, davon acht Jahre bis August diesen Jahres als dessen Vorsitzender. Mit nur fünf Mitarbeitern in der Kölner Verwaltung und 15 Vereinsmitgliedern ist Cap Anamur sorgfältig mit der Verwendung der gespendeten Gelder und dabei sehr effektiv. Damit das auch so bleibt, gab der 76-jährige dankbar und gern seine Aufgabe an einen jüngeren Nachfolger ab, will aber weiterhin aktiv mitmachen.

Vorsitzender ist nun Volker Rath. Strahl beschreibt den Musiker und Techniker als „Mann für alle Fälle“, der schon seit 18 Jahren mehrsprachig und mutig Projekte ans Laufen gebracht habe. Sauberes Wasser, Solarenergie, funktionierende Krankenstationen und Toiletten sind Voraussetzung für die medizinische Ver-

sorgung. Internet und Handys helfen heutzutage überall auf der Welt Menschen zu retten und Kontakt zur Zentrale in Köln zu halten.

Überlebenswichtig ist dies für nur schwer zugängliche Einsatzorte, wie etwa die Nubaberge im Grenzgebiet zwischen Süd- und Nord-Sudan. Nur zwischen den Regenzeiten sind Transporte dorthin zweimal pro Jahr möglich. Seit 21 Jahren versorgt CA dort im umkämpften Kriegsgebiet das einzige dauernd funktionierende Krankenhaus, das für eine Million Menschen des Nubavolkes zuständig ist.

Gerade kam eine sehr erfahrene und tapfere Krankenschwester von dort zurück nach Hause in Kettwig. Aus dem geplanten sechsmonatigen Einsatz im Sudan wurden für sie zwei Jahre. Für Arbeit und Ausbildung war sie unabhkömmlich, konnte aber praktisch auch vorher einfach nicht ausreisen. Strahl: „Bei allen Einsätzen in Kriegsgebieten und autoritären Staaten müssen wir, um helfen zu können, Neutralität wahren, auch wenn wir alle Gewalt verurteilen. Gerade hoffen wir auf endlich Frieden nach 40 Jahren Krieg im Sudan und auf glückliche Nuba mit ertragreicher Viehzucht und Ackerbau.“

Auch der elend lange Krieg in Afghanistan zwingt CA seit 20 Jahren trotz zunehmender Terrorgefahr, den Projekten treu zu bleiben.

Zwei große und vier kleinere Satelliten-Krankenhäuser funktionieren inzwischen nach Neubau und Start durch CA selbstständig im Gesundheitssystem des Landes ebenso wie 30 Grundschulen und zwei große Gymnasien, alle für Mädchen und Jungen. Seit zwei Jahren unterstützt CA sogar in Herat, der drittgrößten Stadt des Landes, die Dialyse mit Material und Maschinen. „Auch in Afghanistan haben wir lernen müssen, das ‘Friedenseinsätze, vom Militär zwar sehr viel Geld kosten, jedoch nur selten zu Frieden führen und auch bestmotiviertere Soldaten verzweifeln lassen. Die Kooperation mit Militärs ist für Hilfsorganisationen deshalb gefährlich“, warnt der Arzt.

An anderer Stelle, vor dem politischen Forum 2015 im Messesaal in Essen, zitierte der Helfer Heinrich Bölls Gedicht von der „Schönheit der Gerechtigkeit“, das der Literaturnobelpreisträger für Cap Anamur geschrieben hatte. Er war Pate bei der Gründung der Hilfsorganisation durch Dr. Rupert Neudeck.

Die gegenwärtige Pandemie macht dem Werdener Kinderarzt nicht nur zu Hause Sorgen. Er hat die Ebola-Katastrophe in Sierra Leone miterlebt. Dort starb anfangs jeder zweite infizierte Patient. Dort führten die radikal verordneten Hygienemaßnahmen nach 18 Monaten zum Erlöschen der Virusinfektion und einem passenden Impfstoff. Mit der SARS-Covid-2 Infektion kommt Afrika erstaunlicherweise etwas besser zurecht als Amerika und Europa. Drei Gründe mögen dafür verantwortlich sein: In armen Ländern gibt es viel mehr junge als alte Menschen. Durch viele Infekte ist ihre Abwehr bereits erheblich besser trainiert. Eine spezielle genetische Variante, die wir von den Neandertalern ererbt haben, macht uns anfälliger. Auch Mitarbeiter von Cap Anamur sind schon an Covid-19 trotz Maske und Schutzkleidung erkrankt, aber zum Glück nach Quarantäne vor Ort wieder genesen.

„Neue Erkrankungen wird

es immer wieder geben, auch wenn die alten wie Malaria, Tuberkulose und HIV noch nicht überwunden sind. Aber dass jetzt im Advent jeder zehnte Mensch auf der Welt abends hungrig zu Bett gehen muss, dass 80 Millionen elende Zivilisten auf der Flucht sind: Das sind menschengemachte Skandale, wie der Klimawandel auch. In Anbetracht dessen sind die weltweit weiter steigenden Rüstungsausgaben unerträglich und unverträglich“, erregt sich Strahl. Die ungerechte Nord-Süd-Verteilung des Reichtums in der Welt brauche faire Handelsbedingungen, wie sie auch Gerd Müller, Minister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, vehement fordere. Fast eine Milliarde Menschen müssten mit weniger als 1,9 Dollar pro Tag ihr Leben fristen.

Mit Interesse verfolgt der Werdener auch die Querdenker-Szene in Deutschland. Er empfiehlt, sich in einer Diskussion einfache Fakten von ihnen erklären zu lassen. Dieser Test würde meist beweisen, dass nicht viel Wissen dahinter stecke. Das Impfen hingegen sieht er positiv und ist überzeugt, dass Nebenwirkungen durch den schnellen Zerfall der Botenstoffe nicht zu erwarten sind.

Er freut sich rückblickend darüber, wie viel einfacher medizinische Beratung durch das Internet geworden sei. „Man kann einfach mal ein Röntgen-Bild hochladen und sich eine zweite Meinung einholen.“ Besonders wichtig sei ihm die familiäre Struktur des Vereins. Sich auch mal um ein Mitglied zu sorgen, gehöre eben auch dazu, wie auch die lokalen Mitarbeiter.

Man sollte seine Geografie-Kenntnisse bei einem Gespräch mit dem ehemaligen Vorstandsvorsitzenden einigermaßen parat haben: Die aktuellen Einsatzgebiete von CA sind Afghanistan, Bangladesch, Libanon, Mosambik, Nepal (Partnerschaft mit der Werdener Heckerschule), Sierra Leone, Somalia, Sudan und Zentralafrika. Viel Hoffnung, aber leider wird die Arbeit von Christel und Rupert Neudeck, Heinrich Böll und Dr. Werner Strahl weiterhin nur ein humanitärer Regen auf heißen Steinen sein.

Geld könne CA immer gebrauchen, lacht er dann doch und die Augen strahlen, auch wenn er sie bescheiden auf den Tisch senkt. Das eine oder andere Projekt könnte wohl doch noch erweitert werden.

Bleibt die Frage, was Werner Strahl derzeit persönlich am Herzen liegt. Da die Vermeidung von Kontakt auch ihn und seine Frau als Senioren betrifft, und sie Corona durchaus sehr ernst nehmen, warten in diesem Jahr Großeltern und Weihnachtsdekoration vergeblich auf lieben Besuch. Und gerade, wenn man sich bis zum Mond und zurück liebt, ist es schwer, dass die Jüngste im Bunde nicht an ihm hochklettern kann, wie sie es gerade so stürmisch gelernt hat.

Laotse könnte einen wie Dr. Werner Strahl vor Augen gehabt haben, als er sagte: „Wer die Welt als sein Selbst erachtet, dem kann man die Welt wohl anvertrauen. Wer so die Welt liebt und gleichsetzt mit sich selbst, dem kann man die Welt überlassen.“ Zu dieser Arbeit ist das Buch „Überleben“ erschienen mit einfühlsamen Fotografien von Jürgen Escher.

Weitere Infos: www.cap-anamur.org. Spendenkonto: IBAN: DE85 3705 0198 0002 2222 22.



Sierra Leone, Pikin Paddy: Vor dem Schulunterricht wird gemeinsam gesungen und gebetet. Foto: Jürgen Escher / Cap Anamur

Anzeige

Ich will Weihnachten mit der Familie. Dafür halt ich mich jetzt an AHA.



#FürMichFürUns



Bundesministerium für Gesundheit

Bitte dranbleiben, auch wenn's schwer ist: Kontakte einschränken, AHA, lüften, Warn-App nutzen. [ZusammenGegenCorona.de](https://www.zusammengegen-corona.de)

